



Foto: ZVG

«Ich kann nicht nichts tun!»

Eine junge Bernerin mit beruflichen und privaten Bindungen in andere Kontinente

Corina Fistarol – Sie ist reformiert, getauft und konfirmiert, aber die Religion war zuhause nie Thema. «Ich bin gläubig, aber nicht im konfessionellen Sinn», sagt die 29-jährige Irène Hofstetter. Als Sängerin trat sie indes oft in Kirchen auf. «Mit der Zeit merkte ich, wie wichtig diese Institution für viele Menschen ist. So habe ich mich versöhnt mit der Kirche und ihr ihre Geschichte ein bisschen vergeben.» Bei der Abdankung ihres Vaters fand sie den Pfarrer überzeugend, weil er dessen Nicht-Religiosität gerecht wurde und die Anwesenden tröstete. Die junge Frau war beeindruckt: «Seelsorgerische Hilfe sah ich zum ersten Mal.»

Beruflich ist die Germanistin für das Hilfswerk Horyzon tätig. Dieses ist auf Jugendliche spezialisiert und arbeitet im weltweiten Netzwerk der Jugendorganisation YMCA/YWCA. Schwerpunkte des Jugendhilfswerks sind Berufsbildung, schulische und gesellschafts-

politische Bildung sowie Gesundheitsförderung. Irène Hofstetter ist die Verantwortliche für Lateinamerika. Als sie Anfang 2008 bei Horyzon anfang, war dieses Ressort frei. «Seither sind die Projekte in Ecuador und Kolumbien meine Babys.» Ausserdem ist sie Lehrlingsbeauftragte, Redaktorin des Horizont-Journals und zuständig für das Backoffice. Einmal pro Jahr besucht sie ihre Projekte vor Ort.

Wahre kulturelle Toleranz

Ihre alljährliche private Reise führt aber nicht nach Südamerika, sondern ins Herz Afrikas. In die Heimat ihres Partners, mit dem Irène Hofstetter in Bern lebt. «Vor meiner Beziehung verstand ich nicht, was kulturelle Toleranz bedeutet. Es geht nämlich nicht nur darum, die Existenz des anderen zu tolerieren, sondern darum, die andere Person und ihre Kultur als gleichwertig anzunehmen.» Das sei nicht immer einfach, da Men-

schen aus verschiedenen Kulturen das Gleiche anders wahrnehmen können. «In einer Beziehung kommt es auf die Grösse der Schnittmenge an.»

Irène Hofstetter ist fröhlich und offen, manchmal auch ungeduldig. «Ich kann nicht nichts tun!» Dennoch hat sie eine gemütliche Seite. Als Germanistin liest sie gerne anspruchsvolle Literatur, aber

auch Mickymaus, «weil er so witzig ist und aktuelle Themen aufgreift». Nach der Arbeit geht sie am liebsten schwimmen – wenn noch möglich in der Aare. Und dann freut sie sich, einen Roman von Dinaw Mengestu über afrikanische Immigranten in den USA zu lesen. «Hoffentlich ist er nicht so gut, dass ich wieder eine Nachtschicht einlegen muss!»

Steckbrief

Lieblingsmenu:	Crevetten mit Knoblauch, dazu Primus-Bier
Fahrzeug:	Vespa
Lebensmoto:	Vorurteilsfrei und interessiert auf Neues zugehen
Religiöse Ausrichtung:	Liebe zu sich selber, den Menschen und der Umwelt
Reformierte Kirche ist ...	für viele Menschen ein Anker im Leben
Freizeit:	Singen, Lesen, Boxen und Salsa-Tanzen
Ausklang des Tages:	Lesen
Buch für die Insel:	Ich könnte mich unmöglich nur für ein Buch entscheiden!